

burg führen in unserm Wappen weiß und rot. Weiß erinnert uns an das reine Wort Gottes; rot aber an das Blut Christi. Ehe ich nun schädliche, vergiftete Lehre annehmen wollte, eher wollte ich mich von diesem hohen Hause herunterstürzen lassen.“ — Diese Frömmigkeit Hugos, wie auch die Rücksicht auf seine franke Gemahlin trieb ihn dazu, eine alte Rüstkammer in eine Kapelle umzuwandeln, und sie für den evangelischen Gottesdienst einrichten zu lassen. Diese Kapelle wurde ungefähr 100 Jahre später weiter ausgebaut und nach Hugos Gemahlin Sophienkapelle genannt. Hofprediger war der jedesmalige Pastor von Hartenstein, der zugleich auch Pfarrer in Thierfeld war und auch in Thierfeld wohnte; außerdem konnte auf Verlangen der zweite Geistliche an der Stadtkirche, der Diaconus, zur Abhaltung der gottesdienstlichen Handlungen herangezogen werden.

Die Zeit der Einweihung ist im folgenden Chronodistichon angegeben:

HaeC aeDes eXstans hIC qVoD sIt saCra  
JehoVae,

nVnC attestatVr qVILIbet hoCCe pIVs.

„Der Taufstein wurde den 2. Juni 1697 eingeweiht und die erste Taufhandlung über demselben an dem Kinde eines herrschaftlichen Offizianten vollzogen. Die erste Kopulation in dieser Kapelle geschah den 16. Mai 1700 am Sonntage Rogate, da Herr Dr. J. G. Stolze, Superintendent zu Waldenburg, nach gehaltener Betstunde und kurzem Sermon kopuliert wurde mit weiland Herrn M. Melchior Sprottens, Prediger in Weißenfels, hinterlassener einz. Igfr. Tochter, Martha Maria genannt.“ (Aus einem Manuskripte über das herrschaftl. Begräbnis etc. von Müldner, damal. Diacon).

Auch bemerkt Müldner ebendasselbst: „Noch ist merkwürdig, daß den ersten Fastensonntag, den 5. Martii 1702 zu der Predigt in der Schloßkapelle das erste Mal geläutet wurde mit der Zeigerglocke, da solche doch in die 116 Jahre mag gestanden sein.“

Im vorigen Jahrhundert wurden größere bauliche Veränderungen am Schlosse vorgenommen, besonders unter dem baulustigen Fürsten Alfred, wodurch der einheitliche Charakter des Schlosses verloren hat. Trotzdem ist der Gesamteindruck dieses Bauwerks ein günstiger; es gewährt in

seiner hohen, überaus romantischen Lage fast nach allen Seiten hin den freundlichsten Anblick. „Das Innere des Schlosses birgt noch mancherlei von Bedeutung; ein silberner vergoldeter Kelch aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und ein 23 cm hohes, mit massivem Gold gefaßtes Krystallgefäß aus dem 16. Jahrhundert werden beide sehr gerühmt. Der Ahnensaal im nördlichen Schloßflügel enthält einen sehr reich verzierten Ofen aus dem Jahre 1551. Unter den Gemälden bemerkenswert, wenn auch künstlerisch ohne Bedeutung, ist eine Ansicht des Schlosses und der Stadt Hartenstein nebst Burg Stein aus dem 17. Jahrhundert; unter den Porträts entdecken wir die Bildnisse berühmter Männer wie Josephs II., des Generals Laudon, u. a. Ein treffliches Kunstwerk ist die Marmorbüste des Fürsten Alfred von Thorswaldsen. Früher befand sich im Schlosse eine äußerst prachtvoll ausgestattete, auf Pergament gedruckte Bibel, die noch bei Hans Lufft in Wittenberg gedruckt war.“ — (Nach Geißler: Zur Geschichte des Schlosses und der Stadt Hartenstein).

Auf dem Schlosse weilten öfters hohe Gäste; so 1666 der Landgraf von Hessen; und der sächsische Kurfürst Johann Georg II. besuchte seinen guten Freund Otto Albrecht zweimal; das erste mal 1672 mit großem Gefolge, mit 147 Personen und 143 Pferden; 1838 bereiste Friedrich August, König von Sachsen, nebst Gemahlin das Land und blieb mehrere Stunden auf dem Schlosse; 1867 folgte ein Besuch des Königs Johann.

„Im Schlosse war ehemals auch das Gerichtsamt, welches zunächst eine Art Kreisgericht war, dem alle Orte der Grafschaft Hartenstein unterstellt waren. Bemerkenswert ist, daß hier eine Frau aus Löbnitz als Heze verurteilt und 1583 in Hartenstein verbrannt wurde. Auffällig ist die Verwendung der Strafgeelder in früheren Zeiten. „Als zum Beispiel 1613 Paul Günther aus Löbnitz seine Magd ohne Absicht erschossen hatte, mußte er 50 Gulden erlegen; dieses Geld wurde zur Ausbesserung der Wohnung des Diaconus in Hartenstein benutzt. Oder: 1614 hatte ein Mann aus Mülsen wegen Ehebruch mit einer ledigen Dirne 300 Gulden zu bezahlen; die Dirne hatte 100 Gulden zu erlegen, 80 Gulden erhielt die Kirche in Mülsen, von den übrigen 20 Gulden wurde die Kirchhofsmauer in Thierfeld erbaut. — Das jetzige Amtsgerichtsgebäude, wel-